

Präsident erhält mehr Bedeutung

BELP Das Pensum des Gemeindepräsidenten wird zwar von 50 auf 80 Prozent erhöht. Allzu viel Macht will die Gemeindeversammlung den Politikern jedoch auch in Zukunft nicht geben.

Im Herbst 2016 wählt Belp einen neuen Gemeindepräsidenten oder eine neue Gemeindepräsidentin. Wer immer die Wahl schafft, darf sich auf einen besser gepolsterten Präsidentensessel setzen als noch der amtierende Gemeindepräsident Rudolf Neuenchwander (SP). Die Gemeindeversammlung entschied gestern, dass das Pensum von 50 auf 80 Prozent erhöht wird.

Der Entscheid fiel mit einem Ja-Anteil von 73 Prozent überraschend klar aus und löste nicht einmal eine Diskussion aus. Im

Vorfeld hatte sich beispielsweise die SVP offiziell gegen die Erhöhung ausgesprochen.

Mit der 80-Prozent-Stelle erhält ein Gemeindepräsident künftig einen Bruttolohn von rund 180 000 Franken. Das sind 70 000 Franken mehr als heute.

Kein «Fallschirm»

Hingegen erhält ein Amtsinhaber auch künftig keine Abgangsschädigung, falls er nicht wiedergewählt wird. Der Gemeinderat war für eine solche Regelung, brachte aber nur 30 Prozent der Stimmmenden hinter sich. Auch wenn Neuenchwander betonte: «Das ist keine Rente.»

«Wer Angst hat, abgewählt zu werden, soll es einfach bleiben lassen», sagte SVP-Präsident Jan Griessen. Belp sei schliesslich keine Grossbank. «Die Gemeinde

«Wer Angst hat, abgewählt zu werden, soll es einfach bleiben lassen.»

SVP-Präsident Jan Griessen

muss eine attraktive Arbeitgeberin sein», erklärte SP-Präsidentin Kristin Arnold vergebens.

Die Stimmbürger wollten auch nichts wissen von einer Aufhebung der Amtszeitbeschränkung. «Manchmal tut frischer Wind gut», sagte Andreas Brönnimann (EDU). So sahen es 79 Prozent der 364 Anwesenden (4,5 Prozent).

Rat mit mehr Kompetenzen

Weiter wurde entschieden, dass der Gemeinderat künftig für alle Stellenschaffungen in der Verwaltung zuständig ist. Zudem wählt er neu alle Kommissionen mit Ausnahme der Geschäftsprüfungskommission selbst.

Die Rechnung und Nachkredite will die Gemeindeversammlung hingegen weiterhin selbst genehmigen. Johannes Reichen

KEIN PARLAMENT

Die Stimmberechtigten waren gestern mit einem Anteil von 68 Prozent klar gegen die Einführung eines Parlaments. Sie folgten dem Antrag des Gemeinderats. Damit bleibt Belp die grösste Gemeinde im Kanton Bern mit einer Gemeindeversammlung. Die Argumente der siegreichen Gegner, die vor allem aus dem bürgerlichen Lager kamen: Ein Parlament sei teuer, Belp sei bisher gut gefahren ohne Parlament, an der Versammlung könne jeder Bürger mitreden. Die Argumente der Befürworter eines Parlaments: Nicht alle Stimmberechtigten könnten sich die Versammlungstermine freihalten, zudem sei die Beteiligung jeweils klein. rei

In Kürze

DÜDINGEN

Achtjähriges Kind angefahren

Am Mittwoch um 17 Uhr kam es am Velgaweg zu einem Unfall, bei dem ein achtjähriges Mädchen verletzt worden ist. Ein 46-jähriger Automobilist fuhr aus einem Parkfeld und übersah das spielende Kind. Die Ambulanz brachte das verletzte Mädchen ins Spital. pd

BIGLEN

Gesperrt wegen Belagsarbeiten

Übermorgen Sonntag sind in Biglen die Bahnhofstrasse und der Bärenstutz wegen Belagsarbeiten gesperrt. Die Sperre dauert von Sonntag, 5 Uhr, bis Montag um 5 Uhr. Der Verkehr wird über den Sägestutz umgeleitet. pd

«Wie kann man gegen Herdenschutzhunde sein?»

RIFFENMATT An der Schafschneid trafen rund 170 Schafe, drei Herdenschutzhunde und viele Besucher aufeinander. Ein Hauptakteur blieb im Hintergrund: der Wolf.

«Si chöme! Sie chöme!», tönt es kurz vor 9 Uhr früh im Dorfzentrum von Riffenmatt. Von weitem ist Glockengeläut zu hören und das Trappeln von ein paar Hundert Füssen. Aber nicht die Schafe kommen zuerst angerannt, sondern der Hirt Paul Bähler mit drei Herdenschutzhunden. Dicht hinter ihm folgt eine Herde von rund 170 Schafen, mit denen Bähler den Sommer auf dem Schafarnisch verbracht hat. Dort, im bernisch-freiburgischen Grenzgebiet, wo vor einigen Wochen der Herdenschutzhund eines Nachbarn von unbekannter Hand erschossen wurde.

Wolf riss kein Schaf

Der Tod des Herdenhundes bestärkt den Uetendorfer in seiner Meinung: «Nicht der Wolf ist der wahre Feind der Schafe, sondern die Menschen, die gegen den Herdenschutz sind», sagt er und betont: «Ich bin nicht gegen den Wolf.» Dieser habe sich im Alpsummer nur ein einziges Mal bemerkbar gemacht. Die Hunde Helix, Cindy und Aquila hätten ihn vertrieben, kein einziges Schaf habe Schaden erlitten, ganz anders als 2011, als der Wolf 27 Schafe riss. «Wie kann man da ge-



Paul Bähler (rechts mit Hut) sorgte mit den Herdenschutzhunden dafür, dass der Wolf keines von den Schafen (hinten) reissen konnte.

Urs Baumann

gen Herdenschutzhunde sein?», fragt Bähler, der glaubt, dass die Schafhaltung ohne Herdenschutzhunde nicht mehr möglich ist. Diese seien äusserst gewissenhaft. Beispielsweise würden sie nur nacheinander zur Futterstelle hinuntergehen, sodass immer zwei Hunde bei der Herde seien. Während Bähler erzählt, steht er bei den drei Maromano Abruzzese im Pferch. Die gros-

sen, weissen Tiere liegen ruhig da. Nur wenn jemand mit einem Hund auftaucht, bellen sie wild drauflos. Den Schafen im Pferch nebenan schenken sie keine Beachtung. Die kennen sie, haben sie doch schon den fünften Sommer miteinander auf der Alp verbracht, quasi unter Artgenossen. Die Herdenschutzhunde haben den Bewachungstrieb in den Genen und sind sehr eigen. «Ich

brauchte zwei Jahre, bis ich sie verstand», sagt Bähler.

33 Sommer auf der Alp

2015 war der 33. Alpsummer des 70-jährigen Hirten auf dem Schafarnisch und der letzte. Unerträglich sei es geworden. «Über 300 Wanderer sind gekommen. Sehr viele haben sich völlig falsch verhalten», zieht Bähler Bilanz. Er habe sogar eine Klage am Hals,

weil ein Hund jemanden «geklemmt, nicht etwa gebissen» habe. Viele Leute seien leider gegen Herdenschutz. «Sie sind überhaupt dagegen, dass Schafe in den Bergen sind.» Einige hätten sich sogar wegen des Schafmists auf den Wanderwegen beschwert.

Einige Besuche machten Bähler aber auch Freude. So seien beispielsweise zweimal Mitar-

beiter des Bundesamts für Umwelt gekommen und hätten kontrolliert, wie sich die Hunde verhielten. «Diese haben die Prüfung mit Bravour bestanden», freut sich Bähler.

Wenig Nachwuchs

Auf dem Schafarnisch sömmeren Schafe der Schafzuchtgenossenschaft Guggisberg und Uetendorf. Früher waren es 500 und mehr. Das hat damit zu tun, dass die Angst vor dem Wolf etliche Schafhalter bewegen hat, ihre Tiere zu Hause zu behalten. «Es gibt aber auch kaum mehr Junge, die Schafe züchten. Der Nachwuchs fehlt», sagt Willi Dürrenmatt, Präsident der Schafzuchtgenossenschaft Guggisberg. Er hat noch etwa 25 Schafe und beklagt, dass sich nur noch wenige für diese Tiere interessieren. Während des Gesprächs grüsst er immer wieder Bekannte. An die Schafschneid, die in Riffenmatt seit über 350 Jahren Tradition ist, kommen Tausende von Besuchern. An Marktständen werden regionale Produkte verkauft. Etwa Bettzeug aus Schafwolle, sowie Gestricktes und Wurst aus Schaffleisch und Schafkäse. Auch Seile, Halsbänder und Glocken für Schafe gibt es zu kaufen. Letztere sind etwas weniger gefragt, denn, so sagt Paul Bähler: «Seit wir Herdenschutzhunde haben, wurde keinem Schaf mehr die Glocke gestohlen.» Laura Fehlmann

ANZEIGE

Gartenmöbel
auf über 1500 m² Lounges, Liegen, Tische, Stühle...
Hochwertige Modelle mit super Rabatt

50%
auf mehr als 2000 Artikel

z.B. Marco
Teak, Edelstahl, Tisch und 2 Stühle
ab 999,- nur 299,-

bega-gartenmoebel.ch

BEGA
Gartenmöbel-Center

Worb
Bollstrasse 28, Tel. 031 839 81 00
Di - Fr 10 - 12, 13.30 - 18.30 Uhr
Sa 9 - 17 Uhr

Anwohner brachten Möbel für Kunstprojekt

LIEBEFELD Im Kunstraum Gepar 14 ist dieses Wochenende eine Installation mit Möbeln zu sehen. Diese wurden von Anwohnern aus dem Quartier zur Verfügung gestellt.

Eine Handvoll verschiedener Möbelstücke sind im Kunstraum Gepar 14 zu sechs Zimmern und Kammern angeordnet. Zu erkennen ist mal ein Kinderzimmer, mal ein Schlaf- oder Esszimmer. Auf den Möbeln, dem Boden und den Wänden ist mit verschiedenen Materialien ein Muster so angeordnet, dass es sichtbar wird, wenn man sich an einen bestimmten Punkt im Raum stellt. Die Möbel, die die Mannheimer Künstlerin Barbara Hindahl dazu verwendet hat, stammen von Anwohnern aus dem Liebefeld.

Die Künstlerin ist zufrieden mit den erhaltenen Stücken. Sie



Je nach Standort des Betrachters geben die Muster dem Raum eine andere Perspektive.

Beat Mathys

konnte nicht mal alles gebrauchen, das angeboten wurde. Hindahl hatte in der Umgebung Zettel verteilt und zur Mithilfe aufgerufen. «Am Anfang hat sich

nicht viel getan, da wurde ich fast ein bisschen nervös», erzählt sie. «Nach und nach kamen die Leute dann aber auf mich zu.» Familien und ältere Menschen haben sich

beteiligt. So finden sich unter den Möbelstücken denn auch sowohl Designerstücke wie auch ganz gewöhnliche Ikea-Möbel. «Jemand hat mir erst zwei Hocker gegeben und mir dann andere Sachen angeboten, falls ich mehr brauche», so Hindahl. Darauf musste die Künstlerin dann aber gar nicht mehr zurückgreifen. «Ein Stück, das mir besonders gefällt, ist der Globus», fügt sie an. «Das Problem des Wohnens, des Nicht-mehr-Wohnens und des Flüchtens ist schliesslich global.»

Geräusche aus dem Quartier

Ins Kunstwerk integriert ist eine Audioinstallation. In verschiedenen Möbeln sind Lautsprecher versteckt, wodurch der Raum eine weitere Ebene bekommen soll. Aus den Lautsprechern dringen zum Teil die Aufnahmen von Interviews, welche die Künstle-

rin mit den Leuten gemacht hat, die Möbel brachten. Sie wurden gebeten, Fragen zum Wohnen zu beantworten. Sie sollten sich vorstellen, wie es wäre, obdachlos zu sein. Dazu kommen Töne aus dem Quartier: Autolärm, Kindergeschrei oder Geräusche aus dem Platzcafé beim Liebefeldpark. So entsteht ein Porträt von einem Wohnquartier. Hindahl legt Wert darauf, nicht einfach Möbel aus der Brockenstube zu nutzen, die für sie oft einen tristen Charakter haben. Zudem würden mit dem Einbezug der Anwohner Leute aus dem Quartier zusammengebracht.

Livia Middendorp

Vernissage der Ausstellung «Intérieur. Porträt. Soundscape» heute um 18 Uhr im Kunstraum Gepar 14 im Liebefeld. Ausstellung am 5. und am 6. September, je 15-18 Uhr.